

Die Stadtforst Parchim

Oberforstmeister von Arnswaldt-Schlemmin

Die Stadt Parchim liegt inmitten eigener Forsten. Im Südosten ist das Buchholz in 10 Minuten zu erreichen, im Süden der Sonnenberg in einer halben Stunde. An diesen schließen sich die Slater Lannen an und die Dickhege bei Kiekindemarf, verbunden durch die Streitthorst mit dem Lübower Holz. Im Westen der Stadt dehnen sich südlich und nördlich der Elbe die Dammer und die Malchower Lannen aus. Nördlich der Stadt liegen die Marfower Lannen.

Es ist ein großes Waldgebiet, das die Stadt ihr Eigen nennt. Mit den Neuaufforstungen der letzten zwei Jahrzehnte umfaßt es etwa 12 000 Morgen oder 3 000 Hektar. Davon ist das Buchholz, der Sonnenberg, Dickhege und Lübower Holz altes Waldgebiet, während die Slater, Dammer und Malchower Lannen zum Teile Neuaufforstungen der letzten hundert Jahre darstellen. In weitsehender Weise hat die Stadt dafür gesorgt, ihren Waldbesitz nicht nur zu erhalten, sondern auch ständig zu vergrößern. Hierher gehört auch der Ankauf der in über 100 Stücken verzeitelten Bürgertannen im Südtelle des Sonnenbergs. Die schmalen langen Stücke, die auf den Forstkarten noch erkennbar sind, verdankten ihre Entstehung wohl der Abfindung der Bürger für frühere Holzberechtigungen im Stadtwalde.

Verschiedenartig sind die Reviere nach Boden und Bestand. Während Sonnenberg und Buchholz im Gebiet der End- und Grundmoräne lehmigen Boden und erhebliche Höhen und Täler aufweisen und mit Laubhölzern oder Mischwald bestanden sind, wachsen im Slater, Dammer und Malchower Revier zumeist Kiefern auf armen Sandböden.

Seit über 100 Jahren ist die Wirtschaftsführung nach den besten Erfahrungen wissenschaftlicher Forschung planmäßig gehandhabt worden.

Die Wirtschaft ist eine pflégliche und voranschauende gewesen. Während man noch im Jahre 1863 in einer Urkunde die Befürchtung einer kommenden Holznot zum Ausdruck brachte, kann man heute von einem reichen, wertvollen Holzvorrat sprechen, der immer noch gemehrt und gepflegt wird.

Bei all dieser Sorge um die Mehrung des im Walde heranwachsenden Vermögens der Stadt hat man nicht vergessen, daß der Wald eine weitere Aufgabe hat als Wanderziel für die Freunde des schönen Waldes. Gerade die nahe an der Stadt gelegenen Waldungen, vor allem der Sonnenberg, erfüllen diese Aufgabe in hervorragender Weise.

Im Buchholz, in das man im Schatten einer Allee von der Stadt aus in 10 Minuten gelangt, kann man auf gepflegten Promenadenwegen zuerst durch Mischbestände von Eiche, Buche und Lärche, dann durch weite Hallen eines alten Buchendomes und durch langstämmige Kiefern mit Laubholz-Zwischen- und Unterholzstundenlange Wanderungen machen und wird immer Abwechslung und Freude finden. Besonders die Lärchen überraschen durch ihren geraden Wuchs und die bis zu 80 Zentimeter starken Stämme. Auch eine Gruppe über 100jähriger Weymouthskiefern erfreut den Wanderer.

Während das Buchholz zum bequemem Spaziergange eines Morgens oder Nachmittags einlädt, kann man im Sonnenberge, der mit der in ihm gelegenen Feldmark Kiekindemarf über 4 000 Morgen umfaßt, tagelang wandern, ehe man all seine Schönheiten entdeckt. Einen einzigartigen Eindruck hat man von den alten Buchen des Bietings. Man hat sie lange geschont. Jetzt stehen sie zum großen Teil in Verjüngung und die neue Buchengeneration wächst unter ihnen heran. Einzelne besonders schöne und starke Bäume sollen erhalten werden als Zeugen dieses prachtvollen Bestandes, der in unserm Lande nur mit den heiligen Hallen bei Feldberg und einigen noch erhaltenen Beständen in den Forstämtern Larnow, Dargun und Schlemmin verglichen werden kann. Im Bieting zeigt sich auch die Bewegung des Geländes deutlich. Die beiden Bietingsberge erheben sich mit 105 und 108 Meter mehr als 60 Meter über das Eldetal, bei Kiekindemarf ist dann die höchste Erhebung mit 135 Meter Höhe erreicht. Auf der Spitze des Bietingsberges findet sich eine Vertiefung wie ein kleiner Krater. Man hat in ihr Fundamente eines Baus gefunden und den Ort mit einer Sage des Räubers Bieting umwoben. Der Berg mit

Blick über den Bodensee
(Zeichnung)
Erich Bedmann



seinem weiten Blick war wohl für die Anlage einer Burg oder eines Wartturms geeignet, dessen Reste dann später räuberischem Gesindel als Schlupfwinkel gedient haben mögen.

Eine besondere Belohnung winkt dem Wanderer, wenn er aus dem Walde hervorstretend bei Kiekindemark den Blick südwärts in die Mark Brandenburg schweifen läßt. Einige vielhundertjährige Eichen, wohl Urwaldreste, schmücken die Höhe.

Außer den alten Buchen finden wir im Sonnenberg auch schöne starke Eichen, Kiefern und auch hier wieder eingesprengt die Lärche, die sich seit über 100 Jahren bewährt und die große Pilzkrankheit, die vor 40 Jahren zahlreiche Lärchenbestände vernichtete, überstanden hat. Besonders eindrucksvoll sind auch die Versuche, die man seit etwa 50 Jahren mit dem Anbau der grünen Douglasanne gemacht hat. In Höhen von 30 Metern, glatten, rechtzeitig geästeten Stämmen, machen diese Bestände einen gewaltigen Eindruck.

Als Denkmalspfleger für Naturdenkmale liegt es mir besonders am Herzen, daß die Bäume von hervorragendem Alter und Schönheit erhalten bleiben. Daß dies hier geschieht, ist bei der Einstellung der städtischen Behörden, der Bürgerschaft und der Forstbeamten eine Selbstverständlichkeit. Von jeher bekannt und gepflegt, sind die 27 Buchen, die aus einem Wurzelstock herv-

vorwachsend eine besonders eindrucksvolle Baumgruppe bilden und die Wunderbuche, die aus zwei Stämmen aufwachsend sich in etwa 3 Meter Höhe zu einem Stamme vereint und nun ein Lor bildend den Hindurchgehenden von „sieben Suchten“ heilt, wie der Volksglaube sagt. Zu den Naturdenkmalen gehören auch die alten Eichen auf der Feldmark Kiekindemark und die Buchen, die im Bieting und anderen alten Beständen übergehalten werden sollen. Es gehört aber auch zu ihnen der gewaltige Stein, die Parchimer nennen ihn auch die versteinerte Hochzeitsklutische. Er gehört zu den größten Felsblöcken der Eiszeit, die wir in Mecklenburg kennen.

Der Holzerttrag aus der Parchimer Forst ist erheblich. Planmäßig sollen allerdings nur 7 500 Festmeter jährlich gehauen werden. Das ist aber ein sehr vorsichtiger Vorschlag. Tatsächlich sind in den letzten Jahren etwa 9 000 Festmeter jährlich eingeschlagen worden, also ungefähr 3 Festmeter je Hektar. Bei diesem Hiebsfuß sind aber nicht unwesentliche Mengen wertvollen Holzes eingespart.

Die neue Betriebsregelung, die demnächst erfolgt, wird voraussichtlich einen höheren Hiebsfuß ergeben, so daß der schöne Waldbesitz sich auch immer weiter zu einer starken wirtschaftlichen Stütze der Stadt entwickeln wird.